

nen Temperament in innerer Harmonie steht. Ein Melancholiker z. B. kann niemals ein guter Offizier werden, und so findet sich häufig der Fall, daß solche Naturen, falls sie zugleich künstlerisch begabt sind, später den Weg in einen Künstlerberuf finden. Man denkt an erster Stelle dabei an das Schicksal Heinrich von Kleists. Ein leicht erregbarer Choleriker wiederum ist für einen Erzieher- und Helferberuf nicht sehr geeignet usw.

Freundschaft, Ehe, Vererbung

Über das Temperament in Freundschaft und Ehe läßt sich Allgemeingültiges schwer sagen. Es scheint, als ob die Freundschaft wesentlich auf gleichsinniges Zusammenpassen ähnlicher Temperamente gegründet sei, während für die Ehe mehr eine Anziehung von Gegensätzen in Frage kommt. Die Ehe wird ja gern als eine sinnvolle Ergänzung verschiedenartiger seelischer Anlagen zu vollkommener, ausgeglichener Harmonie hingestellt. Gewisse Interessen- und Temperamentsgemeinsamkeiten werden immerhin vorhanden sein müssen, wenn nicht innerliche Entfremdung, wenigstens in späteren Jahren der Ehe, eintreten soll. Aber verschiedenartige Gefühlseinstellungen, die wie verschiedenartige elektrische Polaritäten zur Ausgleichung gelangen können, geben eine günstigere Prognose, als wenn etwa beide Ehepartner der gleichen Temperamentskategorie angehören, also beide cholerisch, leicht erregbar, oder beide melancholisch, leicht verstimmbar, sind. Dadurch erhält oft die ganze eheliche Gemeinschaft ein unzweckmäßiges Gesamtgepräge steter Spannung oder Niedergeschlagenheit. Eine sehr gute Gemeinschaft wird dagegen zwischen einem sanguinischen und einem phlegmatischen Partner entstehen; und die im landläufigen Sinne „glücklichen Ehen“ resultieren sicherlich zu einem hohen Prozentsatz aus einer solchen Einstellung. Man weiß, wie gefährlich Ehen zwischen zwei Künstlern, also vorzugsweise Nervös-Sentimentalen, oder mit hysterischen Menschen, d. h. Erregbar-Ge reizten, sein können.

666

Ein sehr interessantes Kapitel der Temperamentslehre stellt die Vererbung dar. Es ist wohl verständlich, daß zwei gleiche, etwa cholerische, Temperamente sich auf die Nachkommenschaft verstärkt und meistens unliebsam übertragen, während aus einer Ehe mit verschiedenartigen, gegeneinander gut ausgeglichenen Temperamenten bei den Kindern eher harmonische Formen in Erscheinung treten. Ich empfehle deshalb auch den Lesern, selbst einmal den Temperamentstyp der Eltern oder sonstiger Vorfahren gegenüberzustellen und mit dem eigenen Temperament zu vergleichen. Sehr häufig werden dadurch bisher rätselhaft erscheinende seelische Ausdrucksformen viel leichter erklärlich.

Praktische Temperamentslehre

Das Temperament ist bezeichnet worden als die typische Gefühlsform des menschlichen Handelns, die individuell jeweils verschieden ist. Kein Temperament ist dem anderen völlig gleich, ebenso wie auf der Welt kein Blatt, kein Staubkorn dem andern gleicht. Und doch ist es zweckmäßig, Temperamentsklassen zu unterscheiden, wobei Mischtypen nicht zu übersehen sind.

Praktisches Ziel einer diagnostischen Temperamentslehre ist die richtige Erkenntnis der Temperamentsanlage bei uns selbst und bei anderen Menschen. Wir gewinnen dadurch Verständnis für unsere eigenen seelischen Eigentümlichkeiten und vermögen dann uns selbst und andere richtig zu beurteilen und hüten uns vor liebloser Aburteilung unserer Mitmenschen.

Sinn und Zweck einer Erziehung unseres Temperaments auf der Grundlage vorhergegangener Erkenntnis wird es sein, Härten und Unausgeglichenheiten abzuschleifen und den Weg zu Einheit und Harmonie zu finden.

Körperbau und Temperament

Neuerdings sind, zum Teil auf schon alten Anschauungen fußend, von Prof. Kretschmer hochinteressante Beziehungen zwischen Körperbau und Temperament (und dem